

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: C. Neumann, Neudammstr. 12. Preis: 24000 Pfg. Druck und Eigentum der Herausgeber: C. Neumann & Co. in Dresden.

Verleger: C. Neumann, Neudammstr. 12. Preis: 24000 Pfg. Druck und Eigentum der Herausgeber: C. Neumann & Co. in Dresden.

Druck und Eigentum der Herausgeber: C. Neumann & Co. in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden. Nr. 203. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Mittwoch, 22. Juli 1874.

Politisches.

Umsäglich ebet sich die Hochfluth der Kullmann-Artikel in den Zeitungen. Seitdem der Pfarrer Gauthaler seine Neugierde, Bismarck zu sehen, in Folge des Kullmannschusses mit 3 Tagen Untersuchungshaft verurtheilt hat, im Uebrigen aber mit dem besten Zeugnis nach seinen Tiroler Bergen zurückgeschickt ist, verdrängt sich das Attentat auf den Kaiser: Kullmann contra Bismarck. Die Verschwörung der Ultramontanen gegen den Reichsminister verliert, zur Stunde wenigstens, an materiellen Unterlagen. Anonyme Briefe, schriftliche Drohungen, die Bismarck erhält, wollen nicht viel befeigen. Wollte man Kleines mit Großen vergleichen, so sind auch an den gemuthnachten Schreiber der Zeitartikel der Dresdner Nachr. in neuerer Zeit von Ultramontanen heftige Drohbriefe ergangen; er ist, weil er sich über Kullmann's Schandthat entäußert hat, als ein „Vergötterter Bismarck's“ auso Aergste fürplich bedroht worden. Wer wird deshalb die ganze Partei verantwortlich machen? Nein, wir haben es bei Kullmann augenscheinlich mit einem Einzelstalle von Fanatismus zu thun. Selbst ein Generalpächter der Reichstreu, wie Dr. Biedermann in Leipzig, warnt die preussische Regierung vor der Anstrengung von Tendenzen gegen die Ultramontanen, da hierbei wenig Erfreuliches herauskomme; man solle sich hüten, der Regierung Waffen in die Hand zu geben, die sie auch einmal gegen andere Parteien als die Ultramontanen anwenden könnte. In der That, wenn am Rhein ein preussischer Gensdarm eine Volkversammlung auslösch, weil darin über ein „Thema“ gesprochen werden sollte und der Gensdarm in dem Worte „Thema“ „Gottverrath“ witterte, wenn der Berliner Polizeipräsident ganz allgemein die Discussion der „sogenannten Arbeiterfrage“ in öffentlichen Versammlungen verbietet, so zeugt dies schon von der Allmacht der Polizei, welche sich wenig um die Gesetze kümmert. Sollte man diese Allmacht noch verneinen, so erinnern wir uns deshalb, weil es einem albertinen Faschistengefesseln eingefallen ist, seinen Arm gegen den ersten Reichsbeamten zu erheben, immer tüftler vom Reichsstaat zurück in den Staat der Polizeivöllführer Gauthaler hat die photographischen Abbildungen von Kiffingen, die er sich am Vormittag des Attentats dort gekauft hatte, alle verschickt. „I brauch's nüt mehr, hat er gesagt, i hob' Kund'n an Kiffing' g'ung.“ Er ist mit der angebotenen „Versteckungsbrille“ und der Klätschen überziehenden Margarethen's wieder von der Schwabfurter Polizei vertrieben, bereits in Kuffingen angekommen und dort haben ihm die Tiroler einen festlichen Empfang bereitet. Andererseits hat es der Polizei von Kiffingen noch nicht glücken wollen, die Angel aus dem Kullmann'schen Pflöckel aufzufanden, die doch zum Verbrechen notwendig gehört.

Der Grund zu den Tumulten, welche vor Kurzem in Preußen durch landwirthschaftliche Arbeiter erregt wurden, lag in dem Umstande, daß die neuingeführte preussische Kreisordnung die politischen Befugnisse der bisherigen königlichen Beamten in die Hände von Amtsvorlesern legte, die meistens die Arbeitgeber der ländlichen Bevölkerung sind. Nun braucht man sich nur zu denken, welchen Eindruck es auf unsere Arbeiter machen würde, wenn man etwa in gleicher Weise unsere Fabrikanten zu Polizei-Verwaltern machen wollte, um zu begreifen, daß die neue Einrichtung eine große Aufregung in der ungebildeten ländlichen Bevölkerung hat hervorgerufen, und Unruhen und Lebensschmerz sie zu Greisen machen können. Namentlich galt der Horn der Landarbeiter den „Müssen“ den Antogefängnissen, in welche Mehrere der Jüngeren gesteckt worden waren. Nach neuerlichen Ermittelungen sollen, wie die „Preussische Zeitung“ meldet, vor dem Tumulte in Duednau unter der dortigen Landbevölkerung ein in Chemnitz gedruckter „Mahnung“ der landwirthschaftliche Bevölkerung“, gerichtet an die „Arbeiter“ und „Joh. Hoff“ unterzeichnet, ebenso Exemplare der in Zürich gedruckten „Socialdemokratischen Arbeiterlieder“ verbreitet worden sein.

Bekanntlich hat das Reichsamt, trotz des Widerspruchs der Handelskammern, den Eisenbahnen eine Erhöhung der Ueberschüsse um 20 pCt. gestattet. Trotz dieser beträchtlichen Vortheile gehen einzelne Bahnen auf diese Erhöhung nicht ein, weil der Bundesrath an die Tarifserhöhung die prinzipielle Anerkennung des sogenannten Wagensammttarifs, wie solcher in Etzsch Verträgen besteht, als Bedingung geknüpft hat. Der Wagensammttarif bezweckt nämlich eine Vereinfachung der Tarife und dies ist vielen Bahngesellschaften unangenehm, da ein Tarifverweiger ihnen größere Vortheile zu bieten scheint, als die beträchtliche Erhöhung um 20 pCt. Das Eisenbahnenwesen bildet sich immer mehr und mehr zu einer organisierten Art des Ausbaltens des Publikums durch die Finanzwelt aus und die Privatbahnen wachsen täglich zu einem immer mächtigeren Staat im Staate heran.

Mit Mühe hat Mac Mahon seine neuen Minister gefunden. Bis zum Donnerstag hat die Nationalversammlung die Verachtung des Antrags Verrier verabschiedet, nach welchem die Republik in Frankreich organisiert werden soll. Wichtig wäre es, die Chancen dieses Antrags zu untersuchen, da offenbar die streitenden Parteien sich Zeit nehmen, Alles für die Entscheidungsgeschlacht vorzubereiten. Nur so viel steht fest: Mac Mahon läßt sich an seiner Herrlichkeit kein Jota bescheiden und es ist ihm ziemlich gleich, ob er seine Antogewalt mit einigen republikanischen Emblemen verbrämt bekommt oder nicht. Dadurch, daß die Nationalversammlung beschloß, die Kriegsvorschüsse, welche die Bank von Frankreich dem Staate geleistet hat, nicht mit jährlichen Summen von 200 Millionen Francs, sondern nur mit solchen von 150 Millionen zurückzugeben, hat sie das Weidgewicht in den französischen Staatshaushalt gebracht und die ermüdende Jagd nach der Auffindung neuer Steuerobjekte abgeschlossen.

Die Staatsverhältnisse in Ungarn und die Verhältnisse des ungarischen Parlamentarismus werden in charakteristischer Weise durch die neueste Tagesordnung der Regierung:

männer illustriert. Neulich saßen die Minister von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in der tropischen Hitze und in dem schlecht ventilirten Saale im Reichstags zu Pest. Abends von 6 bis 10 Uhr saßen sie in der Deal Clubconferenz ihrer Partei mehrere in's Leben eingreifende Angelegenheiten auszuhandeln. Gleich nach dieser Konferenz traten sie zu einer Beratung zusammen, die bis 1 Uhr nach Mitternacht dauerte. Morgens darauf um 8 Uhr waren sie wieder in der Clubconferenz und saßen sie wieder von 10 bis 3 Uhr kontinuierlich im Reichstags. Um 5 Uhr müßten sie eventuell in den Sections-Sitzungen erscheinen. Und mit geringeren und größeren Variationen geht das so durch zehn Monate im Jahre fort. Und diese Minister sollen mit radicalen Reformvorschlügen auftreten, um das Land auf jedem Gebiete besser zu organisieren; diese Minister sollen auch verwaltet und in der Schwere befindliche Unterhandlungen von großer Tragweite in Wien pflegen. Und über diese Minister wundern man sich noch, wenn sie beim Austausch irgend einer wichtigeren Frage sich Zeit erlauben, um die Frage zu studieren. So ist die ungarische parlamentarische Etiquette und Verhandlungsweise beschaffen!

Locales und Sächsisches.

Nachdem gestern früh 8. Maj. die Königin nach Marienbad abgereist war, erfolgte die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Zschand Stunde gestern Abend. Es steht wohl nunmehr die Verlaunmachung zu erwarten, wenn während der Abwesenheit des Königs aus dem Lande die Regiererschaft verfassungsmäßig zu führen obliegt: Sr. H. H. Prinz Georg oder dem C. Sammtministerium?

Der Pfarrer M. Schöberl in Treuen hat das Ritterkreuz vom Albrechtsorden, der L. her Irregularien-Roth von Jrielen den Charakter eines „Böheimen Hofes“ erhalten.

Die Steinlechtsförderung im Juidauer Reviere erreichte nach dem „D. V. u. S.-Bl.“ im Jahre 1873 die Höhe von 15,942,570 Ctr. Die Zahl der Beamten betrug 333, die der Arbeiter 9310 und der Jahresertrag pro Kopf durchschnittlich 311 1/2 Thlr. Von diesen 9310 Mann waren 3887 mit der eigentlichen Kohlengewinnung beschäftigt, so daß hiernach die Leistung eines Hektars im Jahre 1873 rund 11,820 Centner betragen hat. Die übliche Bezahlung der Arbeiter betrug d. i. 1 Thlr. auf je 1,275,182 Ctr. Förderung oder 3, auf je 1000 Mann Belegschaft (incl. der Beamten). Die 9 verschiedenen Anspassungen betragen mit Schluß des Jahres ein Vermögen von 95,926 Thlr., d. i. pro Kopf ca. 61 1/2 Thlr.

Um das durch Beförderung des Directors Barthel zum Bezirksaufseher erlebte Directorat der hiesigen ersten Bürgerschule sind so viele Bemerkungen eingelaufen, daß der Stadtrath demnach von öffentlicher Ausbreitung einer Bewerbung absehen wird. Es gilt, der ersten Bürgerschule das Denomium zu bewahren, daß sie nicht los numerisch die erste Dresdens ist.

In Betreff der gestrigen Verichtigung über die Lehrerfrage wird uns folgendes mitgeteilt: „In wie weit die von Ihnen in Nr. 202 d. Bl. gegebene Darstellung den Thatbestand entspricht oder nicht, kann jeder unbefangene Leser aus den gestrigen Antheilblättern Nr. 202 veröffentlichten Rathverhandlungen ersehen. Dort steht es wörtlich: daß man einstimmig in dem Beschlusse gewesen, daß eine erhöhte Steuer zum Zwecke der Nachzahlung von Lehrerhaltungsverhältnissen in keinem Falle ausgesprochen werden dürfe. Daß durch eine Entnahme der nächsten Summe aus dem Meierfonds die Steuerzahler im nächsten Jahre neben den ohnehin schon steigenden Abgaben auch diese Summe durch weiter zu ergehende Steuern wieder aufbringen müßten, giebt die Verichtigung selbst zu. Es bleibt daher schwer ersichtlich, wie man die Behauptung aufrechten kann, der Beschluß des Stadtraths, welcher nach den amtlichen Mittheilungen mit „erheblicher“ Majorität gefaßt worden ist, beziehe sich mit Scheingründen und verweise sich auf eine zweifelhafte Finanzkunst. Eine weitere Bemerkung, zumal in dem Tone des Berichters, dürfte nach der Ansicht des Einsenders gegenwärtiger Seiten der Sache weder angemessen noch förderlich sein, weshalb diese kurzen Bemerkungen genügen mögen.“

Gestern Mittag ist der Leichnam eines unbekanntes Mannes in den zwanziger Jahren in der Nähe des Blutbadeshäufens auf Neustädter Seite angefahren und polizeilich aufgehoben worden.

In seiner Villa in Boschwitz hat sich am Montag, Abends 1/9 Uhr, der schon bekannte preussische Hauptmann Richard erschossen. Körperliche Leiden sollen die Ursache zum Selbstmord sein.

Freitag, den 24. d. M., feiert der hiesige Bürger und Schuhmachermeister August Diebig (Posthausstraße 18, 2. St.) sein 25jähriges Bürgerjubiläum.

Vorgestern Mittag in der zwölften Stunde hatte ein in mittleren Jahren stehender Herr verschiedene Gepäcksstücke auf dem Güterboden des Leipziger Bahnhofes abgegeben und war kurz darauf in Folge eingetretener Unwohlseins umgefallen und alsbald verschieden. Da sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe erfolglos blieb und der Tod constatirt worden, so hat man den Unbekannten, welcher später als ein Naturalien-Cabinetbesitzer Schneider aus Liebfeld festgestellt worden, nach dem Neustädter Friedhof geschafft. Als Todesursache dürfte die große Hitze anzunehmen sein, welche einen Herzschlag herbeigeführt hatte.

Als sich vorgestern Mittag ein Soldat der Infanterie ein Billet nach Leipzig löste, um mit dem nächsten Bahnzuge dahin zu fahren, wurde er von einem am Bahnhof dienstthuenden Gendarmen als verdächtig angehalten, als ein wegen Desertion und verübten Diebstahls flüchtig gewordener Grenadier erkannt und festgenommen. Einen Theil des gestohlenen Geldes soll er noch bei sich gefast haben.

Ein Handelsmann aus der preussischen Provinz Sachsen, welcher vorgestern seines Geschäfts wegen nach Dresden gekommen war und verschiedene Gelder einliefert hielt, bemerkte am selben

Abend in der siebenten Stunde, kurz vor Abgang des Berliner Bahnzuges, daß ihm seine gefaltete Brieftasche, in welcher sich gegen 1200 Thaler Papiergeld befanden, aus seiner Umhängetasche verschwunden war. Da er kurze Zeit auf einer Bank im Hofe des Bahnhofes neben mehreren jungen Handwerkern, welche abwarten wollten, gesessen hatte, so vermuthete der Besondere, daß ihm diese Brieftasche gestohlen haben könnten, und legte die Polizei in Kenntniß. Von dieser wurden auch logisch die in Verdacht gekommenen wieder aus dem Bahnzuge, wohin sie sich inzwischen begeben hatten, herausgenommen und gründlich visitirt, wobei jedoch das in Verlust gerathene Geld nicht vorgefunden worden war, weshalb man denn auch sah, daß die jungen Leute an ihrer Reuterei nicht behindert worden waren und nach abwarten. Ob der Besondere noch andere Verdachtgründe jedamit angedacht hat, welche zur Herbeiführung seines Geldes dienen konnten, und ob der Diebstahl auf dem Bahnhofe erst geschehen war, blieb uns unbekannt.

Beim Bau der Berlin-Dresdener Eisenbahn in Friedrichsdorf, hinter der Restauration „Bellevue“, war gestern Vormittag die dort beschäftigte große Anzahl Arbeiter sind weiß Polen und hatten sie arbeiten im Accord — nach ihrer Meinung neuerdings zu wenig verdient; der Mann brachte es pro Tag auf einen Thaler und einige Groschen. Da die auf Tagelohn arbeitenden Handwerker für die Stunde 26 Pfennige erhalten, so verzeigten die selben täglich beinahe eben so viel, was gegenüber der allerdings viel anstrengenderen Accordarbeit den Leuten ungerecht erschien. Ihre bereits gestellte Forderung auf Erhöhung der Accordlöhne fand keine Berücksichtigung, was ihnen darauf die Leute? Sie führten ihre Klagen noch ein oder mehrere Male in der gewöhnlichen Weise richtig auf und dann, auf ein ertheiltes Commando, ließen sie a tempo die Arbeit stehen, haben sammtlich beide Arme in die Höhe und bliesen so eine Weile Pfeifen, denn gingen sie sammtlich in das Restaurant Bellevue, wo sie sich im Saale niederließen und keine Schaufel mehr anrückten. Sie wollen, wenn ihre Forderung nicht berücksichtigt wird, in ihre Heimath zurückkehren.

Drei auswärtige Geschäftsleute waren vorgestern Abend in der Stra-Allee mit einander in Streit gerathen, der bald in Unzufriedenheiten überging. Dies hatte einen Menschenzusammenlauf wie gewöhnlich zur Folge, der immer mehr answand, als die drei Unzufriedenen den Weg nach dem Polizeigebäude einschlugen, um dort ihre Sache zum Austrag zu bringen. Eine die Veranlassung des Zusammenlaufs zu kennen, folgten eine Masse von Menschen, darunter selbstverständlich eine Menge handfäuliger Burschen, die mit dem von der Speer importirten Hufe „Hart ihm“, den Arm gefesselt zu verzeihen suchten. Die wenigen Gendarmen riefen, auf welche die Menge aus ihrem Wege nach dem Neumarkt rief, waren nicht im Stande, den Zusammenlauf zu zerstreuen, sie merkten sich aber die Hauptführer, welche nach dem Polizeigebäude folgten und nahmen dort einen der Hauptführer, einen Reichsminister aus Warschau, fest, während dessen Genossen eilig das Weite suchten. Für diese, die er, wie zu erwarten stand, nicht kennen will, wird nun der Pole bei der für ihn in Aussicht stehenden Bestrafung mit Köpfen müssen.

Den Freunden seiner Anklage können wir einen recht häßlich gelegenen, freundschaftlichen und gut bewirtschafteten Pensionatstisch nennen, wofür sie einen beträchtlichen Kundendienst über das Thal der Meierschule, die Gieße u. s. w. haben und gut und billig beizutragen. Es ist dieser Ort die „Villa Giesendorf“ in Vitzsch. Der große, schöne und schöne Garten bietet in den heißen heißen Tagen namentlich einen angenehmen Aufenthalt.

In neuerer Zeit sind die verführten, unter der Firma „A. Herme“ in Ausland und Deutschland lebenden Cigaretten-Fabrikanten unter eine gemeinliche Verfassung gestellt worden. Der Centralverband derselben soll, wie wir hören, Dresden werden. Die neue Verwaltung wird ganz besonders darauf bedacht sein, den Fabrikanten und Händlern den Fabrikanten entgegenzusetzen. Alle alten guten Fabrikanten, werden aus der genannten Firma in der ländlichen Weise nachgezogen und nicht allein das Publikum, sondern sogar der Käufer muß sich bei Kaufen versehen. Auch in Dresden ist, wie verlautet, die Fabrikantenfabrikanten beizutragen worden. In neuerer Zeit hat man auch bei Fabrikanten von Sachsen, sondern auch bei Händlern mit Reichthum geschilderten Baaren gerichtliche Verhandlungen und Beschlagnahmen erfolgt, auf deren Grund einer der Fabrikanten in 100 Thaler Geldstrafe verurtheilt wurde, während über 200 Baaren geschilderten Baaren mit gerichtlichen Verhandlungen beizutragen werden.

Ein hiesiger Arbeiter war vor einigen Wochen im Begriffe, in seine Wohnung zurückzukehren, als er beim Übergehen an der Friedrichsallee das auf eine dritte Bahn geleite, man sah zu der noch ein wenig andurken. In der letzten Höhe, aber auf einer anderen Bahn stehende Stroble mochten ihn beobachtet haben, und als es das Unglück wollte, daß er per Unachtsamkeit einfiel, hatten sie sich an ihn heran und zogen ihn das Verbrechen mit mehreren Thaler Verlust auf der Tasche. Wohl merkte darüber der Betroffene auf, allein, als er zur letzten Erkenntniß darüber kam, wo er sich befand, und was ihm passirt, waren die Stroble seinem Blick entzogen.

Eine auf der Hebestraße wohnhafte Dame verwehrt in einem letzter nicht immer vertheilichen Schwarm ihres Schwarmes eine Aiste mit Schöbern. Als sie eines Tages die Aiste anspazieren, und die darin befindlichen Vögel anderweitig zu placieren beschloß, mußte sie in ihrem Bedauern wahrnehmen, daß dies schon ein Anderer, freilich eine ihren Auftrag und eine der Vögel, befohrt hatte. Die Aiste fand sich erbrochen und das Publikum verständig beizutragen vor. Zur Ermittlung des Diebes steht es an allem Vertheil.

Auf der Nahtkranke wurde vorgestern Abend von der Polizei ein Herr verhaftet, der nach die der Murren einem auf hiesigen Plage befindlichen Berliner Meiermeister verhaftet worden. Man vermuthet, daß die wider ihn vorliegende Anklage, die zu seiner Verurteilung geführt, mit der Verwaltung seiner früheren Stellung in dem betannten Geschäft in Verbindung steht. Vorgestern Nachmittag verurtheilt sich ein Arbeiter auf der Schuhmachergasse an einem Selbstmord. Er sollte denselben auf offener Straße und malkachte ihn so lange, bis ein hiesiger kleiner Bürger intervenirte, der den Arbeiter zurückwies, als er am Meiermeister die, ihn eine Weile festnahm und auf die Polizei schickte. Der Arbeiter war etwas betrunken